

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 18 (1928)  
**Heft:** 17  
  
**Artikel:** Alte und neue Bauernhaustypen im Entlebuch  
**Autor:** Portmann, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639126>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bunden mit ihr war, daß die Vergangenheit sie zusammenhielt, unsichtbar und unendlich fest.

„Rahel“, sagte er weich. „Wollen wir Freunde werden? Du hast keinen bessern als mich.“

„Johannes“, sagte sie einfach. „Ich kenne dich. Dich habe ich zu kennen geglaubt, aber du bist so anders als ich meinte.“

„Du hast ein Ideal aus mir gemacht“, sagte Sidney. „Das ist nicht meine Schuld.“

„Du lachst über Heiliges, glaube ich“, sagte zögernd Rahel.

„Ueber Heiliges lache ich nicht. Aber vielleicht kommt mir nicht heilig vor, was andern so erscheint. Habe ich dich verletzt?“

„Ja.“

„Womit?“

„Weil du mich vorhin geküßt hast, so aus Scherz und Uebermut, als sei ich... als sei ich...“

„Aber Rahel“, rief er erschrocken. „Was ist so ein Kuß! Ich merke, daß ich behutsam mit dir umgehen muß, sonst entschlüpfst du mir. Am Ende ist auch ein Kuß für dich etwas Heiliges?“ Rahel wurde dunkelrot.

„Ist es etwa nicht etwas Heiliges, wenn zwei sich küssen?“ fragte sie und hob ihre Augen zu Sidney. Er betrachtete sie erstaunt und gerührt.

„Herzenskind“, sagte er warm, „Rahel, gib mir die Hand und habe Vertrauen zu mir. Ich habe dich lieb.“ Sie küßte augenblicklich, wie er es meinte und legte ihre Hand in die seine. So gingen sie weiter. Der Wald lief in die Allee aus, die Rahel bei ihren Ritten so sehr liebte. Bald kamen sie an die kleine Landzunge, wo sie als Kinder ihre nackten Glieder in der Sonne hatten leuchten lassen. Beide gedachten jener Stunde. Sidney stand still.

„Ich vergesse es nie, wie du dich damals mit deinem braunen Körperchen so schön vom Himmel abhobst. Unfassbar zierlich. Ein wahres Kleinod von einem Unrüh. Dem Bild verdanke ich, so glaube ich wenigstens, meine ganze Laufbahn. Das Bild ließ mich nicht mehr los.“

Rahel schwieg. Sie verstand nicht, daß Sidney so natürlich und auf so selbstverständliche Art von etwas reden konnte, was ihr doch peinlich sein mußte. Sidneys merkte endlich, daß sie verstimmt war.

„Kleine Rahel“, sagte er. „Wir haben uns ein wenig aus den Augen verloren, sehe ich. Wir wollen uns wieder kennen lernen, du mich, ich dich. Wir müssen uns an die neuen Menschen, die wir geworden sind, gewöhnen. Erzähle mir von Johannes.“ (Fortsetzung folgt.)

## Alte und neue Bauernhaustypen im Entlebuch.\*)

Von Dr. Hans Portmann, Escholz matt.

Wie das Entlebuch in früheren Zeiten seine Eigenart in Sitten und Gebräuchen besaß, so hatte es auch in früheren Jahrhunderten eigene Bauart seiner Wohnhäuser; heute können wir nur noch aus seltenen Bruchstücken rekonstruieren. Neben den historischen Bauarten, der Alphütte, des Tätsch- und Junferhauses sind neuere, zwar noch einheitliche Bautypen entstanden, die je neuer desto mehr sich der Moderne

zuneigen. Nur wenige alte Bauten verraten noch ihr eigentliches Alter, unverändert ist fast keine mehr. Zwar kannte das Entlebuch als abgeschlossenes, einödes und ärmliches Bergtal keine reichen Patrizierhäuser, wie sie die Urkantone noch beherbergen, oder stolze Bauernhäuser des Emmentals und Glarndandes. Die Formen und Größenverhältnisse bewegen sich, entsprechend dem Charakter des Landes, in ganz



Abb. 1. Alphütte im Entlebuch.

bescheidenem Rahmen. In die früheste Zeit zurück reichen drei historische Bautypen, die Alphütte, das Tätschhaus und das Junferhaus.

Die ehemalige Alphütte (Abb. 1) ist einheitlich gebaut, einstöckig mit vier gleichgroßen Dachschilden, die oben in eine Spitze zusammenlaufen und unten weit über die Wände hinaus tief hinunterreichen, so daß sie mit ausgestreckter Hand erreicht werden können. Das Dach soll möglichst gegen die Unbilden der Witterung in Gebirgsgegend schützen. Der Bau ist für Mensch und Vieh eingerichtet. Die eine Hälfte des Innenraumes hat eine kleine Stube, aller übrige Raum dient als Küche, Käs- und Milchraum. Die Liegestätte für die Melpfer ist unter dem Dach auf der Bühne, auf Streu, der Aufstieg geht von außen über eine Leiter und Dachlücke. Eine unveränderte, typische Alphütte ist heute äußerst selten zu finden. Bis in die Alpen hinauf werden stattliche Winterwohnhäuser gebaut.

Das Tätschhaus (Abb. 2) ist der älteste Bautypus des Tales. Die äußere Gestalt ist mehr breit als hoch, der Bau zweistöckig, die Zimmer sehr niedrig, der



Abb. 2. Tätschhaus.

Dachgiebel stumpfwinkelig, das Dach sehr flach und in früheren Zeiten oft mit Steinen beladen. Die Fenster sind gruppenweise angeordnet, mit kleinen Scheibchen, die Fenstergruppen mit einer einheitlichen, ornamentalen Umrahmung versehen, in welcher die Falläden aufgezogen werden, diese

\*) Geführt aus dem „Heimatbuch“-Heft vom Februar 1928.

und die Umrahmung mit Bemalung. An der Stirnseite ist über den Fenstern des ersten Stodes ein Vordach. Das Tätzschhaus ist Rauchhaus ohne Ramin, von der Küche sieht man an die Bedachung hinauf. Die Haustüre ist quergeteilt in eine obere und untere Hälfte, die obere Türe kann für sich geöffnet werden, um dem Rauche Abzug zu verschaffen. In das obere Gemach gelangt man nicht über eine Stiege,



Abb. 3. Junkerhaus in Eicholz matt.

sondern von der Wohnstube aus durch das sogenannte Ofenloch über dem Ofen.

Der historischen Entwicklung nach kommt nach dem Tätzschhaus eine Bauart, die vieles von letzterem übernommen hat, sich aber in der äußeren Gestalt wesentlich unterscheidet. Es ist das Haus auf größeren Talhängen, auf denen laut Urkunden und Ueberlieferung Junker sesshaft waren; wir nennen die Bauart, mit oder ohne Recht, das Junkerhaus (Abb. 3). Zeitlich erscheint es neben und nach dem Tätzschhaus. Fast alle einschlägigen Bauten sind umgebaut. Das Haus ist mehrstöckig, der Giebel spitzwinkelig und hoch aufragend, wie beim Tätzschhaus ohne Querschilt. Die Vordächer, hier über jedem Stockwerk, Fenstergruppen mit Umrahmung, Falläden, kleine Scheibchen, Bemalung wie beim Tätzschhaus, auch ist es Rauchhaus.

Der sich ans Junkerhaus anlehrende neuere Stil vor 200 bis 100 Jahren ist eine einheitliche, gut unterscheidbare Bauart. Neu ist, daß das Dach weniger spitzgieblig ist, mit Querschilt und Guggereen, seitliche Lauben, durch Läser nach außen verkleidet, die Fenster noch mit kleinen Scheibchen



Abb. 4. Haus mit hinten angebaute Stallung und Scheune.

und gruppenweise angeordnet, jedoch ohne äußere Umrahmung und Bemalung. Die innere Einteilung ist moderner, es ist nicht mehr Rauchhaus, sondern Haus mit Ramin.

Eine Anzahl Häuserformen im Entlebuch sind aus dem Emmental eingewandert, vor allem das langgestreckte Bauern-

haus mit angebauter Stallung und Scheune, mit seitlichen Lauben und vorn mit dem geschweiften Bogen (Abb. 4, 5 und 6.)

Die ältere und ursprüngliche Talbaute im Emmental ist diejenige mit dem Rundbogen. Im Entlebuch ist sie ziemlich selten, oft aber im Grenzgebiete gegen den Kanton Bern zu finden.



Abb. 5. Emmentaler Typus mit geschweiftem Bogen.

Die vorherrschende Stilart des eingewanderten Emmentalerhauses ist diejenige mit dem geschweiften Bogen, sie ist der Normaltypus für die heutigen Neubauten.

Im Ober-Emmental, Trubschachen und Trub ist eine ältere, noch übliche Bauart, die auch im angrenzenden obern Entlebuch einige Vertreter hat. Charakteristisch ist der große Querschilt, der dem Gebäude einen alpinen Charakter verleiht, sowie die vorn, oft auch seitlich verlaufenden großen Lauben. Der ältere Typus ist noch Rauchhaus mit auf dem Dach sichtbarem, auf- und zumachbarem Rauchabzug, die Haustüre quer geteilt. Einige in Marbach stehende Häuser dieser Bauart sind bereits mit Ramin versehen.

Eine speziell in der Gemeinde Marbach verbreitete Bauart, meist kleine Häuschen, ist darin typisch charakterisiert, daß sie vorn oben eine Läserverkleidung trägt, in welcher mehr seitlich, also nicht symmetrisch, eine langgestreckte vier-eckige Öffnung Licht und Luft zu einer Laube und zu den Fenstern des dahinter liegenden obern Gemaches Zutritt gewährt. Neben oder meist hinter dem Gebäude ist eine kleine Stallung für Ziegen angebracht.



Abb. 6. Oberemmentaler Rauchhaus.

Leider finden sich im Entlebuch auch genug Beispiele einer neueren stillosen Bauweise, der ideen- und mittellosten modernen Zeit entsprechend, mit unpraktischer inneren Anordnung, kleinen Räumen, vielen Fenstern und Türen, die den Möbeln keinen Platz gewähren.